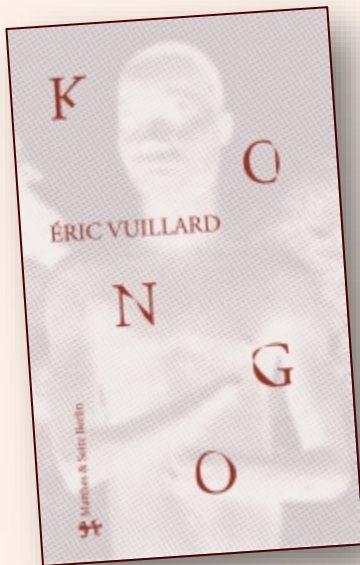


Schmutziger Kongo



Eric Vuillard

Kongo

Aus dem Französischen von Nicola Denis

Matthes & Seitz 2015 • 108 Seiten • 16,95 • 978-3-95757-079-6

★★★★★

Nein, Eric Vuillard (*1968) mag sie nicht, die großen Männer, die die Welt beherrschten. Man weiß das schon seit seiner Erzählung zum Ersten Weltkrieg (*Ballade vom Abendland*. Berlin. 2014.

Matthes & Seitz). In seiner Erzählung **Kongo** ist das nicht anders. Sie beginnt mit der Kongokonferenz (1884/85), zu der Bismarck, „der seinen Namen einem Heringsgericht geben sollte“ (S. 13) die Herrscher Europas bzw. deren Stellvertreter nach Berlin eingeladen hat, um Afrika aufzuteilen. Die Teilnehmer sind für Vuillard einfach „Flaschen“ (S. 13), die, wenn überhaupt etwas, nur Profit für ihr Land und für sich selber im Kopf haben. Das Ergebnis ist bekannt.

Viele Probleme, die wir heute haben, sind durch diesen Imperialismus (Vorsicht: Euphemismus!) entstanden. Das schlimmste Ergebnis dieser Konferenz: die riesige Kongoregion, die sich die sich der belgische König Leopold II. einverleibte. Nein, das war damals keine Kolonie, sondern Privatbesitz des Königs (bis 1908), wo er von einigen Handlangern die schmutzige Arbeit leisten ließ. Vuillard erzählt lakonisch, sarkastisch, man könnte es mit Vergnügen lesen, wenn einem dieses Vergnügen nicht durch die Gräueltaten, von denen Vuillard berichtet, verdorben würde. Leopold ist für ihn ein riesenhafter „Bourgeoispharao“, ein „Kautschukpharao“ (S. 87), dem es egal ist, wie der Kautschuk gewonnen wird. Wie gesagt, die Drecksarbeit machen Leute wie der Leutnant Lemaire, der jedes Dorf abfackelt, wenn die Bewohner nicht genügend Nahrung für seine Leute liefern. (S. 63ff.) Oder ein gewisser Fiévez, der den Menschen die Hände abhacken lässt, wenn sie nicht genügend Kautschuk beschaffen. Körbweise werden die Hände gebracht. (S. 73ff.)

„Fiévez habe bei Joseph Conrad für Kurtz Modell Modell gestanden. Aber Fiévez, der echte und wahre, ist viel schlimmer. Fiévez ist jenseits aller Kurtzens, aller Tyrannen und aller literarischen Verrückten.“ (S. 74)



Man erinnere sich an Conrads Erzählung *Heart of Darkness* (1899) und erkennt, dass Vuillard das Thema ganz anders behandelt. Wie gesagt: voller Sarkasmus in einem böseartig funkelnden Stil, den Nicola Denis gut ins Deutsche übertragen hat. Am Ende erleben wir Fiévez, der wie so viele nach ihm glaubt, nur seine Pflicht getan zu haben, wie er nun als Trinker durch das nächtliche Brüssel irrt. Er ruft Gott an und bittet ihn, ihm ein bisschen Ruhe im Grab zu gönnen.

„Wenn alle Rechtsmittel erschöpft sind, ich verurteilt bin, lass mich meine Mähne mit Honig buttern, die Knochen abstauben; und während die Würmer mir die Flügel zurechtstutzen, möchte ich bitte eine halbe Sekunde deine Agakrötenfresse in deinem Kürbisprofil angaffen, die gekreuzigten Arme auf deinem Yams! Waber! Kongo!“ (S. 108)

Mit diesen Worten endet die Erzählung, die man als einen kleinen, grausamen Edelstein bezeichnen kann.